

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 3 (1889)**

114 (29.9.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-192292](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-192292)

# Norddeutsches Volksblatt.

Zeitschrift für freisinnige soziale Reform,  
für Politik und Unterhaltung.

Erscheint  
jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Inferate:  
die viergespaltene Zeile 10 Pf.  
bei Wiederholungen Rabatt.

Expedition: Vant-Wilhelmshaven, Adolphstraße Nr. 1.

### Abonnement:

bei Vorausbezahlung frei in's Haus:  
vierteljährlich . . . 1 Mk. 50 Pf.  
für 2 Monate . . . 1 " "  
für 1 Monat . . . " 50 "  
expl. Postbestellgeld.

### Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zu recht fleißigem Abonnement auf das „Norddeutsche Volksblatt“ ein. Das „Norddeutsche Volksblatt“ ist das einzige Arbeiterorgan hier und in der Umgegend und tritt rückhaltlos und entschieden für die Interessen der Gesamtheit der Arbeiter ein. Auf entscheidend sozialistischem Standpunkte stehend, bekämpft das „Nordd. Volksblatt“ mit aller Energie die sich allerorts breit machende politische Halbheit und Heuchelei, welche sich unter der Maske des Freisinnes an phrasenreichen Worten berauscht, ohne jemals zur ersprießlichen That zu schreiten. Eben so rückhaltlos wendet sich das „Nordd. Volksblatt“ gegen die reaktionären Bestrebungen der Kartellbrüderschaft sowie dergleichen Elemente um demgegenüber den immer dringender auftretenden Forderungen nach einer zeitgemäßen Reform unserer gesamten politischen und wirtschaftlichen Zustände Geltung zu verschaffen. Die Verhältnisse in unseren ökonomischen Verhältnissen, denen sich Niemand entziehen kann, unter welchen oft Unternehmer und Arbeiter eine gleich unübersichtliche Existenz führen, drängen im „Nordd. Volksbl.“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Ursachen und Wirkungen dieser Verhältnisse vollständig klar zu legen und den Weg anzudeuten, auf dem allein ein Ausweg aus dem Wirrwirr der gegenwärtigen Zustände möglich ist.

Jeder, dem es darum zuthun ist, sich über die brennendste Frage der Zeit, über die „soziale Frage“ Aufklärung zu verschaffen, wird im „Nordd. Volksbl.“ das geeignete Mittel hierzu finden.

Nur noch eine kurze Zeit trennt uns von dem Tage, wo wiederum das Volk berufen sein wird, seine Stimme in die Urne zu werfen, um auf 5 Jahre zu bestimmen, welches seine Vertreter im deutschen Reichstage sein sollen. Ehrenhafte der Arbeiter muß es sein, bei dieser Gelegenheit den glänzendsten Beweis zu liefern, daß trotz alles Druces und aller Verfolgungen die Sache des kämpfenden Proletariats rapide Fortschritte gemacht hat, indem mehr als eine Million Stimmen sich auf seine Vertreter vereinigen. Der beste Genosse der Arbeiter im Wahlkampf ist aber eine unabhängige, prinzipientreue und möglichst weit verbreitete Presse. Nicht eines jeden zielbewußten Arbeiters ist es daher, für immer weitere Verbreitung der Arbeiterpresse und somit auch für das „Nordd. Volksblatt“ einzutreten.

Die Haltung des „Nordd. Volksbl.“ ist bekannt; niemals ist dasselbe abgewichen von den Grundätzen der Arbeiterpartei, sondern hat sich stets als eifrige Beförderin derselben bewährt. Gediegene Leitartikel, eine gebräugte aber umfassende politische Rundschau, im gewerkschaftlichen Teil eine Uebersicht über die Lohnbewegung und sonstige Bestrebungen der Arbeiter, Berichte aus Stadt und Land, interessante Feuilleton u. s. w. bilden den Inhalt des „Nordd. Volksbl.“, Originalkorrespondenzen aus allen Theilen Deutschlands geben dem Leser ein Bild von den sozialen Zuständen in den verschiedensten Orten und sozialpolitische Originalartikel bieten Gelegenheit, sich über alle diesbezüglichen Fragen Aufklärung verschaffen zu können.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint dreimal wöchentlich, Mittwochs, Freitags und Sonntags. Der Abonnementspreis beträgt bei der Post pro Quartal Mk. 1,50 ohne Bestellgeld, pro Monat bei der Expedition 50 Pf. inkl. Botenlohn, beim Selbstabholen 40 Pf. Zu recht zahlreichem Abonnement ladet ein

Die Expedition des „Nordd. Volksbl.“

S. Kühn, Vant-Wilhelmshaven,  
Adolphstraße 1.

### Saben die Arbeiter Ursache, unzufrieden zu sein?

Die kapitalistische Oedypresse lügt ihren Lesern unermüdetlich vor, die Arbeiter hätten keinen Grund, sich als Entsetzte zu beklagen. Nielsach seien die Löhne gestiegen und wo sie nicht gestiegen seien, habe der Preis der Waaren eine Herabsetzung erfahren, so daß der Proletarier für dasselbe Geld sich viel mehr Genüsse verschaffen könne wie früher.

Betrachten wir diese Behauptungen einmal einen Augenblick näher.

Zunächst taucht da eine Frage auf, um welche die kapitalistische Schönfärberei immer herumgehen wie die Ahasen um den heißen Brei: wird das etwaige Steigen des Wochen- oder Monatslohnes nicht meist bereits wieder verschlungen durch die von Jahr zu Jahr wachsende

Arbeitslosigkeit? Wenn die Arbeiter eines Berufes früher vollbeschäftigt waren, jetzt aber oft Wochen lang bloßer Schein, so bleiben alle Klagen über die Benachteiligung im Wirtschaftsgetriebe voll und ganz berechtigt. Wenn die Arbeiter früher in einem Gernerbe vielleicht 10 Millionen produzierten und davon 5 Millionen als Lohn bekamen, so war ihre soziale Stellung, ihr Verhältnis zu anderen Gesellschaftsklassen zweifellos günstiger und würdiger, als wenn sie heute — bei dem allgemeinen Aufschwung der Technik — 24 Millionen produzieren und nur etwa 8 Millionen erhalten. Damals hätten sie die Hälfte des nationalen Einkommens ihr eigen genannt, heute würden sie nur ein Drittel desselben beziehen. Damals mußten sie die Hälfte ihres Produktes an bevorrechtete Fresslunger abtreten; heute zwei Drittel. — Und das müßten sie sich auch noch ruhig gefallen lassen, als wenn es ganz selbstverständlich wäre, daß die Fleißigen bloß schufteten und die Faulen bloß genossen?

Und was profitirt der Arbeiter denn als Konsument von den niedrigen Preisen einiger Artikel? So gut wie nichts. Denn gerade die Bedarfsartikel der arbeitenden Massen sind nicht entsprechend im Preise gesunken, sondern haben sich sogar theilweise noch vertheuert.

Die Masse der Arbeiter giebt — nach einer ausländischen Untersuchung, die aber amäßernd auch für unsere Verhältnisse zutreffen wird — etwa 62 Prozent ihres Einkommens bloß für Nahrungsmittel aus. Von diesen sind sehr viele innerhalb einer Generation im Preise bedeutend gestiegen, andere gefallen, aber keineswegs, um den Verlust am Antheil des Produktes wettzumachen. Weitere 20 bis 25 Prozent werden für Miete ausgegeben. Diese ist allenthalben und häufig sehr bedeutend gestiegen.

Es bleibt somit noch beiläufig ein Fünftel des Einkommens übrig und es mag zugelassen werden, daß dafür an Kleidung, Möbeln und ähnlichem mehr eingekauft werden kann, als vor 40 Jahren. Aber das wiegt nicht einmal den Zuwachs an laufenden, größeren Ausgaben, nicht einmal an der Miete, auf. Noch viel weniger ist es ein Ersatz für den Minusanteil am Produkt.

Die Rechnung läßt sich auch auf andere Weise machen. Vor 40 Jahren gab es noch wenig oder gar keine (Mark-)Millionäre im Land; heute giebt es tausende. Eine Klasse von reichen Leuten ist entstanden, während der Fehrig von jenem Vermögen ist aber das Produkt der Arbeit, das den produzierenden Klassen vorenthalten wird. Und die von jenen Millionären ausgeplünderten Arbeiter sollten da noch jubeln — bloß weil sie von ihrem Mehrprodukt auch ein paar Pfennige erhalten haben.

Die Statistik weist ferner nach, daß die nicht-produktive Bevölkerung erlaubtlich rasch und viel stärker als die produktive wächst. Das heißt, die Reichen können sich mehr Lakaien, Dichter, Künstler, Advokaten, Schauspieler, Waitressen u. s. halten und trotzdem weiteren Besitz akkumulieren. Es geht also mehr auf die eine Seite der Drehscheibe als auf die der Arbeiter.

Der Satz, daß die Reichen reicher werden, bedarf keines Beweises. Jedermann hat die Wahrheit desselben vor Augen. Wodurch es möglich und allein möglich ist, haben wir bereits gesagt: den Armen muß immer mehr abgenommen worden sein. Alles Kapital ist die Frucht fremder Arbeit. Es kann auf keine andere Weise erworben werden. Wenn ein Kapitalist den andern im Handel über das Ohr haut, so nimmt er ihm nur ab, was schon da ist. Es ist lediglich ein Wechsel von Person zu Person, nicht die Schaffung eines neuen Wertes. Den neuen Werth schafft nur die Arbeit.

Mit der Erringung eines kleinen Lohnwachses ist also die Arbeiterfrage noch lange nicht abgethan. Es bleibt dann immer noch die Ungerechtigkeit, daß die Arbeiter, wenn sie ein Viertel mehr bekommen, drei Viertel mehr abtreten müssen, sobald immer das Verhältnis von Armut und Reichthum sich zu Ungunsten der Armut verschiebt.

Und nur nach diesem Verhältnis der Gesellschaftsklassen zu einander ist die Lage der Massen zu beurtheilen. Zum Beispiel: die Gekömmen sind nach unseren Anschauungen, und indem wir die landesüblichen Verhältnisse dabei zum Maßstab nehmen, ein blutarmes Volkchen. Ihnen selber dagegen fehlt der Vergleich, da sie keinen Krösus unter sich haben, und sie können sich daher nicht arm fühlen, trotzdem sie wenig besitzen. Es kommt also auf den Abstand zwischen dem Vermögen (und Einkommen) an, über das Auseinandergehen oder

Zusammenrücken, welches entscheidend für die Beantwortung der Frage ist.

Absolut ärmer brauchen die arbeitenden Klassen nicht zu werden. Ihr Einkommen steigt vielleicht, sie können sich Dinge beschaffen, welche ihren Ähnen unerreichtbar waren. Aber verhältnismäßig werden sie hilfloser und es besteht die Tendenz, die Kluft zwischen reich und arm zu vergrößern, sobald selbst die etwas gemilderte Armut qualender erscheint wie die frühere und schlimmere.

Die heutigen Lohnkämpfe mühen der Arbeit meist sehr wenig; dafür sorgt schon die Polizei. Aber selbst wenn sie etwas freier und erfolgreicher geführt werden könnten, so bliebe die Frage voll und ganz berechtigt: wie verhindern wir, daß die Arbeit überhaupt von ihrem Ertrag an das Kapital etwas abtreten muß?

Diese Frage zu erörtern, hütet sich natürlich die kapitalistische Presse schon. Nun, wir werden sie weiter zur Diskussion stellen.

### Politische Rundschau.

Vant, den 28. September.

Berlin. In einen Konflikt mit dem amerikanischen Generalkonsul Mr. Edwards, dem Vertreter der Vereinigten Staaten in Berlin, sind die Berliner Kaufleute geraten, welche nach den Vereinigten Staaten exportieren. Die betreffenden Kaufleute beklagen sich nämlich darüber, daß der Generalkonsul die Exporteure bei der Beglaubigung ihrer Fakturas durch feilliche unnötige Formalitäten schikane, worunter ihr Handelsverkehr mit den Vereinigten Staaten beeinträchtigt würde. Herr Edwards beachtet nämlich die diesbezüglichen Bestimmungen seiner Regierung genau, während sie von seinen Vorgängern nur lax gehandhabt wurden, jedenfalls nicht zum Schaden der Herren Generalkonsule. Die Regierung in Washington scheint sich jedoch auf Seiten des Mr. Edwards zu stellen und hat auf eine Beschwerde über dessen Verhalten entsprechend geantwortet. Eine Depesche aus Washington meldet: „Die Angabe, der Berliner Generalkonsul verführe nur, die einschlägigen Verfügungen des Finanzministeriums zur Ausführung zu bringen, ist ohne Zweifel richtig, in dessen dient dieselbe zu gleicher Zeit dazu, die Aufmerksamkeit auf die Pflichten der Vereinigten Staaten Konsularbeamten zu lenken. Man erwartet von denselben, daß sie für die Förderung des Exports amerikanischer Waaren, zu gleicher Zeit aber auch für die Beschränkung des Imports ausländischer Waaren in die Vereinigten Staaten thätig seien. — Die Ermüderung des deutschen wie überhaupt des Exports nach den Vereinigten Staaten ist also vollkommen im Sinne der Regierung in Washington, welche ganz nach berühmten Mustern handelt, wenn sie demgegenüber den Export der Vereinigten Staaten gehoben wissen will.“

Das Invaliden- und Altersversicherungsgesetz als politisches Agitationsmittel „zieht“ nicht. Bei den Reichstagswahlen in Ostpreußen (Sachsen) haben die Kartellparteien einen Aufbruch „Ein Wort an unsere Arbeiter“ erlassen, in welchem es nördlich heißt: „Jedenfalls wird bald das pensionsfähige Alter herabgesetzt, die Rente aber erhöht werden.“ Noch äußert das Gesetz seine „wohlthätigen Wirkungen“ nicht, und schon diese Verprechungen auf Erhöhung der Renten x. Und das bei Landtagswahlen! Wie wird es da erst bei den Reichstagswahlen werden, die unter dem Zeichen der „Sozialpolitik“ vor sich gehen sollen.

Auf Grund des Sozialengesetzes ist der „Berein für volkstümliche Wahlen“ in Venedig verboten. — Man merkt, daß die Reichstagswahlen näher rücken.

Ein mit den in Kiel vorgekommenen „Unregelmäßigkeiten“ in Verbindung gebrachter Großkaufmann aus Witten i. W. ist gegen Kautions aus der Haft entlassen worden.

Nach ein Scheimbundungsprozess. Der westfälische Industriebezirk wird demnächst auch seinem Scheimbundungsprozess haben. Der Staatsanwalt, Herr Dr. Schulze-Bellinghaußen, theilte dies bei dem Prozesse gegen den Vorsitzenden des Streikomitees, den Bergmann Joh. Weber, mit. Es wird sich namentlich um die Entsendung des Bergmanns Diekmann zu dem Pariser Arbeiterkongress des Bergmanns in der Zahl von etwa 30 Personen liegt vor, handeln. Eine Uife von etwa 30 Personen liegt vor, die den Diekmann zur Reise beauftragt haben sollen. Ein Theil der Unterzeichneten bestritt, die Unterschrift gegeben zu haben.

In Alenburg hat die dritte Wählerabtheilung den Sozialdemokraten Buchwald in den Landtag gewählt.

Vietfeld. Die Fleischpreise am hiesigen Orte, welche schon bisher verhältnismäßig hohe waren, sind in letzter Zeit um 10—20 Pf. per Kilogramm in die Höhe ge-

gungen. Wenig Freude hierüber empfinden nicht nur unsere über 10 000 Köpfe starke Arbeiterbevölkerung, sondern auch die besser bemittelten Stände unserer Bürgerschaft. Die Kost- und Logiswirthe in unserer Stadt sind zum Theil mit den Preisen der Verpflegung erheblich in die Höhe gegangen. In einem mittleren Gasthose beträgt diese Preissteigerung beispielsweise 12 pCt. des bisherigen Entgelts und wird allein mit der Preissteigerung des Fleisches begründet.

**Damburg.** Die Polizei überraschte — wie gemeldet wird — gerade am Schluss derselben eine geheime Versammlung von Sozialdemokraten, welche auf einem offenen Plage hinter der Insel Steinwürder getagt hatte. Die Polizei verhaftete 52 Theilnehmer, die von dieser Versammlung jurückkehrten, entließ jedoch die Verhafteten nach der Feststellung ihrer Persönlichkeit.

**Dresden.** In einer von etwa 3000 Arbeitern besuchten Versammlung wurden für den zweiten Wahlkreis der Stadt Dresden Liebnicht und für den dritten Wahlkreis der Restaurateur Peters als sozialdemokratische Landtagskandidaten proklamirt. Der Abg. Nebel sprach über das Wahlprogramm der Sozialdemokratie für die bevorstehende Landtagswahl.

**Schweiz.**

**Bern, 27. Septbr.** Es sind nicht 30 000 sondern nur 22 000 Unterschriften gegen den Bundesantrag zumammekommen, die Volksabstimmung findet daher nicht statt.

**Oesterreich.**

**Wien.** Der Kaiser verfügte die Einstellung der Untersuchung gegen 322 Triester Bergleute, welche während des Streiks sich hatten Gewaltthätigkeiten zu Schulden kommen lassen.

**Prag, 27. Sept.** Laut Erkenntnis des Strafgerichtsenats wurden 14 Theilnehmer an den Ereignissen in Klabno zu schwerem Kerker von 8 bis 18 Monaten, 5 Theilnehmer zu einfacher Kerker von 5 bis 13 Monaten verurtheilt.

**Triest.** Von der Polizei wurden namentlich diejenigen Personen, welcher in jüngerer Zeit wiederholt Verbrechen geworden haben, so wie die Verfertiger derselben, ermittelt. Nachdem in der Wohnung des Schriftsetzers Dominico Sacco aus Neapel eine Hausdurchsuchung gehalten, wurden dieser, sowie der hiesige Handelsakademiker Clementini, der Handlungsgehilfe Jappi und der Gymnasialschüler Nastowich verhaftet. Sämmtliche Verhaftete stehen im Alter von 19 bis 20 Jahren.

**Holland.**

**Rotterdam, 27. Sept.** Hier streiken die Dockarbeiter. Sie verlangen eine Lohnerhöhung von 20 bis 25 Cent. Der „R. B. J.“ wird darüber berichtet: „Nach der gestern Abend stattgefundenen geheimen Sitzung der Sozialdemokraten (?) hat sich die Lage hier noch verschlimmert. Die Zahl der Streikenden wird auf 4000 bis 5000 geschätzt. Gegen Mittag versuchten diese die nicht streikenden Arbeiter an der Arbeit zu hindern, wurden jedoch von der Polizei mit gezogenen Waffeln auseinander getrieben. (Stief! Heh!) Die Kommunalgarde und die Marineinfanterie sind unter die Waffen berufen, um die Ordnung beim Laden und Löschen der Schiffe aufrecht zu erhalten. Der Bürgermeister hat einen Aufruf erlassen, in welchem das Verharmeln von mehr als 5 Personen verboten wird. Eine Abtheilung Kavallerie ist vom Haag nach Rotterdam abgegangen und Vorrichtungsmahregeln sind getroffen, um das Wiederversammeln der Streikenden zu verhindern. (Die Rotterdamer Behörde scheint doch weit „schneidiger“ zu sein als die Londoner. Die Red.)

**Dänemark.**

**Kopenhagen.** Wie der Vorstand der sozialdemokratischen Partei in einem Wahlaufsatz mittheilt, wird die Partei bei den Folgebewahlen in sechs neuen Wahlkreisen Kandidaten aufstellen, im Ganzen in zehn Wahlkreisen, von denen fünf sich in Ålland befinden. Ein Bündniß mit der Linken wurde verworfen, und es wird erklärt, daß die Sozialdemokraten unabhängig auftreten werden.

**Belgien.**

**Brüssel.** Am nächsten Sonntag, den 29. d. Mts., findet wieder eine große Arbeiterkundgebung in der Stadt Mons statt. Richtig haben sich die Kohlenarbeitervereine des Kohlenbedens Mons der Arbeiterpartei angeschlossen, so daß in Belgien namentlich nur eine einzige von Brüssel aus geleitete Arbeiterpartei besteht. Zur Feier dieses Ereignisses hat die Föderation der Arbeiter des Borinage an alle Arbeiter Belgiens die Aufforderung erlassen, sich an einer Kundgebung zu betheiligen. Diese Volkstundgebung soll, so heißt es in dem Aufrufe, nicht nur die Errichtung einer einzigen und mächtigen Arbeiterpartei in unserem Lande feiern, sondern auch unseren Regierenden beweisen, daß wir mehr als je entschlossen sind, die wenigen Rechte, welche wir besitzen, zur Eroberung unserer politischen und wirtschaftlichen Emanzipation auszunutzen“. Von allen Richtungen Belgiens her strömen am Sonntag die Arbeitervereine mit ihren Musikkapellen und rothen Fahnen nach Mons, um von dort aus im Aufzuge die Orte Cineomes, Zennepes, Henu und Frameries zu ziehen, wofür sich große Versammlungen stattfinden und Abends Volksklubbarbeiten sich angeschlossen. Von der Bedeutung dieser Kundgebung giebt die Thatsache einen Begriff, daß 10,000 Arbeiter schon jetzt für Sonntag in Frameries angefangen sind. Selbstredend sieht man in den Kreisen der Regierung und der herrschenden Klassen mit sehr gemischten Gefühlen die Einigung der Arbeiterpartei und diese neue Kundgebung, aber diese Kreise werden sich mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß man in politischer Hinsicht schließlich doch mit der erkrankenden Arbeiterpartei zu rechnen hat und die Arbeiter nicht nur staatliche Pflichten zu erfüllen, sondern auch Rechte zu beanspruchen haben.

**Frankreich.**

**Paris.** Sobald die Wahlen vorüber sind, werden die französischen Sozialdemokraten mit der Agitation für den Normalarbeitstag und die vom internationalen Arbeiterkongreß beschlossene internationale Kundgebung zu Gunsten des Achtstundentages beginnen.

**Paris.** Die Wahlkommission für die Seine-Präfektur erklärte die für Boulangier in Montmartre abgegebenen 8867 Stimmzettel für ungültig und proklamirte Joffrin (Sen.), der 5500 Stimmen erhielt, als Deputirten für Montmartre. In Belleville sind die für Rochefort abgegebenen 3741 Wahlzettel für ungültig erklärt.

**England.**

**London.** Der Polizeiausdruck der City faßte einen Beschluß, in welchem er seine hohe Anerkennung für den Dienstleistungen und den Takt der Offiziere und Mannschaften der Citypolizei während des kürzlichen Streikes zum Ausdruck brachte.

**Gewerkschaftliches.**

— Die Ästalten Bienenau, Kessen und Ditsch des Central-Vereins deutscher Gerber und Lederzurichter sind auf Grund des schächlichen Vereinsgesetzes aufgelöst worden. Die Ästalten Bienenau hat sich bei Aufhebung der diesbezüglichen Verordnung beschwerdend an die Königl. Kreisoberprokuratur gewandt.

**Berlin.** Der Streik der Birzergestellten der Firma Schlotmann u. Co. dauert fort. Zugang ist ferngehalten.

**Nürnberg.** Hier haben wegen Verletzung eines Kollegen etwa 300 Arbeiter der Schneiderischen elektrischen Fabrik die Arbeit niedergelegt. Die Streikenden verlangen Wiedereinnahme der gemahrgangenen Arbeiter und die Aufklärung, daß kein Arbeiter mehr wegen seiner Thätigkeit in politischer oder sachgewerblicher Beziehung gemahngestellt werde, sowie Entschädigung für den durch die Arbeitseinstellung verursachten Lohnausfall. Der Zugang ist streng ferngehalten. Alle Sendungen sind zu richten an Konrad Hermann, Nürnberg, Schmiedg. 2. III.

**Lehrer.** Der vor einiger Zeit in Jägerndorf in Oesterreich-Schlesien ausgebrochene Streik der Lehrkräfte ist beendet. Die Köpfe sind um 10 bis 20 Prozent, in einzelnen Fällen auch um 25 Prozent erhöht worden. Die Ungleichmäßigkeit in den Aufbesserungen beruht auf dem Umstand, daß die Arbeiter nicht gemeinsam handeln konnten, sondern daß sie von Fabrik zu Fabrik die Unterhandlungen führen mußten.

**England.** Ueber die Kundgebung der Londoner Bäcker, gefeiert am letzten Sonntag wird noch berichtet: „Den Vorzug führte der Bäckergehilfe Summers, welcher darauf hinwies, daß die Bäcker im Jahre 1872 nicht durchgehends hätten, weil es an Einigkeit fehlte. Auch John Burns und der Sozialist Champion hielten Reden. Burns meinte, London könne auch nicht einen Tag einen Bäckerstreik aushalten. Deshalb müsse der Sieg den Geistes julaufen. — Falls die Forderungen von den Arbeitern nicht bewilligt werden, so soll am 9. November der Streik beginnen. In London arbeiten 15 000 englische, irische und schottische und 5—6000 ausländische Bäckergehilfen. — Auch unter den unteren Postbeamten in London gährt es. 1000—1500 Mann gehen gegen die Clerkenwerglären eine Versammlung ab zur Gründung eines Vereins, trotzdem dieses gegen die Kollektationen verstoßt und sie von ihren Vorgesetzten darauf hingewiesen wurden. Die Leute verlangen einen Wimmelschloß von 6 1/2 bis 7 Stunden und der Arbeitstag soll acht Stunden betragen. — Die Streikenden Schneider des D. Landes, welche sich gegen das „Schneidensystem“ ausgesprochen haben, befinden sich meistens in großer Roth. Unterhänigungsarbeiter gehen nur spärlich ein und in der Textilfabrik herrscht große Ebbe. Bekleidete erhalten täglich auf 1 s lauteude Anweisungen auf Lebensmittel, Unverheirathete auf 1 s lauteude. Die Verstärkung der Polizeimannschaft in der Gegend, wo die Leute wohnen, hat sich bisher als überflüssig bewiesen. — In Nord und Nordost Lancashire hat der Baumwollspinnereibereich 15 000 Arbeiter ihren täglichen Brodes herauf. Immer mehr Fabrikanten schließen ihre Fabriken, da der Verlust geringer ist, wenn die Fabriken feiern, als wenn sie in Betrieb sind. Der kritische Zeitpunkt wird in der nächsten Woche eintreten. Am Freitag nämlich tritt der Gestalt-Ausbruch des Baumwollspinnereibereichs in Manchester zusammen und empfängt die Antworten der Fabrikanten, ob sie gewillt sind, im Oktober zwei Wochen hindurch ihre Fabriken zu schließen. Sind zwei Drittel dafür, so wird der Baumwollspinnereibereich, welcher am nächsten Sonnabend seine Versammlung abhält, die Arbeiter, welche in den nicht-schließenden Fabriken beschäftigt sind, veranlassen, die Arbeit niederzulegen. Wird die Schließung durchgesetzt, so hat der „Corner“ einen Verlust von 300 000 Pfd. St.

**Aus Stadt und Land.**

**Wilmshaven, 28. Sept.** Der für Dienstag Abend angekündigte erste Vortrag des Astronomen Sophus Tromholt mußte wegen Unwohlsein des Gelehrten ausfallen und hielt Lecturer am Mittwoch seinen Vortrag über den „Mond“. Der Besuch war ein äußerst zahlreicher und lausliche Alles andächtig den durch Lichtbilder noch besser veranschaulichten, populären und belehrenden Vortrag. Der zweite Vortrag über die „Sonne“ wird am Montag Abend im Kaiserpalast stattfinden.

**Wilmshaven, 28. Sept.** Die französischen Wahlen scheinen nicht im Sinne des „Wils. Tagebl.“ ausgefallen zu sein und hat dasselbe bisher in nur 6 Zeilen seinen Lesern darüber berichtet. In der ersten Freude darüber, daß Boulangier, der alte Bundesgenosse der Kartellbrüder bei den Wahlgangswahlen im Jahre 1887, gewählt sei, ließ sich die Redaktion des „Tagebl.“ zu einer heftigen fettgedruckten Depesche bewegen. Als aber die Nachricht kam, daß Freund Boulangier mit seinem Sturm auf die Republik Mißglück gemacht, da waren die deutschen Kartellbrüder niedergeschlagen und das „Tagebl.“ gab seiner Betrübnis über den Verlust des braven Helfers in der Noth, des Zirkusgenerals, darin Ausdruck, daß es noch im Ganzen — 2 Zeilen über die französischen Wahlen brachte, welche lakonisch meldeten, daß, soweit bis jetzt bekannt, die Wahlergebnisse für die Republikaner günstig seien. Ob das „Tagebl.“ dadurch die große Bedeutung der französischen Wahlen glaubt wegzuschweigen zu können?

**Oldenburg, 26. Sept.** Wir leben jetzt in einer für den Arbeiter recht unangenehmen Zeit. Fortwährend kann er die Hand in die Tasche haben, um zu zahlen; Geld, Geld und nochmals Geld thut es ihm von allen Seiten entgegen. Da muß zunächst der Winterbedarf an Kartoffeln, Kohlen, Torf u. d. d. beschafft werden. Auch an die zum 1. November fällige Miete muß gedacht werden und um das Maß voll zu machen, kommt auch die Steuer

noch hinzu, welche bis zum 15. Oktober im halbjährlichen Betrage von durchschnittlich etwa 10 Mk. entrichtet sein muß. Wir wollen über die Höhe der Steuer nicht weiter reden, obgleich sich manches darüber sagen ließe, sondern nur die Frage stellen, ob es denn nicht möglich wäre, die Steuer monatlich oder doch mindestens vierteljährlich zu heben, damit sich nicht eine so umfangreiche Steuersumme anammelt, die auf einmal zu entrichten den Arbeitern unmöglich wird. Fast überall herrscht eine monatliche Steuererhebung vor. Wie soll ein Arbeiter, der, wie bereits erwähnt, all sein bischen Verdienst zur Beschaffung der notwendigen Existenzmittel für den bevorstehenden Winter aufwenden muß, der außerdem dafür zu sorgen hat, daß am 1. November die Miete für den Hauswirth bereit liegt, wie kann dieser auch noch auf einmal eine solche Steuersumme aufbringen? Bezahlt er nicht, dann kommt nach kurzer Zeit der Mahngettel, der die Kosten noch erhöht und schließlich gar die Pfändung. Diese Gründe sollten doch wohl ausreichend sein, um ein anderes Steuerbeheißem einzuführen. Schreibe dieses hat in Städten gearbeitet, wo der Steuerbetrag von nur 25 Pfg. allmonatlich aus dem Hause abgeholt wurde, bei einem solchen Verfahren würde man, abgesehen davon, daß man nicht mit so viel Steuererrückungen zu rechnen hätte, auch den Vortheil haben, daß eine große Anzahl junger Leute, die innerhalb eines halben Jahres den Wohnort wechseln und infolgedessen steuerfrei ausgehen, mit zur Steuer herangezogen werden könnten, dadurch würde sich die drückende Steuerlast schon wieder auf mehr Schultern theilen. Wie gesagt, unser Steuerungs- resp. Steuerbeheißem bedarf dringend einer Aenderung.

**Ver eins-Kalender.**

- „Verein deutscher Schuhmacher“. Montag, den 30. Sept., Abends 8 Uhr: Versammlung bei Gose, Ropperhorn.
- „Vauhütte“, Fachverein der Maurer. Dienstag, den 1. Oktbr., Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug, „Zur Kröche“, Bant.
- „Verband deutscher Tischler“. Mittwoch, den 2. Oktbr., Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug, „Zur Kröche“, Bant.
- „Bürgerverein Bant“. Donnerstag, den 3. Oktbr., Abds. 8 Uhr: Versammlung bei Wwe. Brumann, „Zum Rathhaus“.
- „Bürgerverein Neubremn“, Sonnabend, den 5. Oktbr., Abends 8 Uhr: Versammlung bei Vater, Germaniahalle, Neubremn.
- „Bürgerverein Deppens“. Sonnabend, den 5. Oktober, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Sachjen.
- Oldenburg:
- „Deutscher Schneider-Verband“. Montag, den 30. Sept., Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Zendermann, Kurwidstraße 28.
- „Fachverein der Glasarbeiter“, Mittwoch, den 2. Oktbr., Nachmittags 6 1/2 Uhr: Versammlung bei Gabel, Dierburg.
- „Deutscher Tischlerverband“. Sonnabend, den 5. Oktbr., Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Zendermann, Kurwidstraße 28.
- „Centralverein deutscher Gerber und Lederzurichter“. Sonnabend, den 5. Oktbr., Abends 8 Uhr: Versammlung bei Börner, Ahernstr.

**Marktbericht**

vom Sonnabend, den 28. September.

Schweinefleisch per Pfd. 65 Pf., Rindfleisch per Pfd. 60 Pf., Hammelfleisch pr. Pfd. 45—50 Pf., Kalbfleisch pr. Pfd. — Pfg., Kartoffeln 25 Pfr. 65—70 Pf., Eier per Stiege 1,30 Mk., Butter per Pfd. 1,10 Mk., Weisfisch per Kopf 1,50 Pfg., Rottfisch per Kopf 20 Pfg., Bohnen pr. Pfd. 10 Pfg., Karpel 5 Liter 50 Pfg., Zwiebeln 5 Pfr. 50 Pfg., Burgen 5 Liter 20 Pfg., Stedrüben 2 Stk. 15 Pfr., Wairüben 3 Pfr. — Pfr., Rettigrüben 3 Stk. — Pfg., Rote Beeten 1 Bund 10 Pfg., Erbsen 1 Pfd — Pfg., Birnen 5 Liter 60 Pfg., Pfäunen per Pfd. — Pfg., Gänse per Stck — Pfr., Enten per Stck. 1,40 Mk., Hühner per Stck. 1,20 Mk., Lauben Paar 70 Pfr., Räden per Stck. — Pfg., Krammetvögel per Stck — Pfg., Rebhühner per Stck — Pfr., Dafen per Stck — Pfr.

**Fahrplan**

gültig vom 1. Juni 1889 ab.

Neber-Carolinensiel.					
Jahr	Weg.	Bem.	Rhm.	Mkda.	
1889	Abfahrt	6.10	10.03	2.40	8.15
	„	6.20	10.14	2.50	8.25
	„	6.35	10.25	3.10	8.50
	„	6.45	10.38	3.24	8.90
	„	6.55	10.40	3.35	9.00
	Ankunft	7.05	10.52	3.45	9.10

Carolinensiel-Neber.					
Jahr	Weg.	Bem.	Rhm.	Mkda.	
1889	Abfahrt	7.25	11.02	5.25	9.55
	„	7.41	11.13	5.35	—
	„	7.58	11.20	5.45	10.00
	„	8.10	11.30	5.54	10.15
	„	8.25	11.40	6.10	10.30
	Ankunft	8.35	11.51	6.20	10.40

**Kirchliche Nachrichten.**

Bant. Sonntag, den 29. Sept., Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. C. Brunow, Pastor.

**Hochwasser.**

Bant-Wilhelmshaven.

Jahr	Weg.	Bem.	Rhm.	Mkda.	
1889	Abfahrt	7.25	11.02	5.25	9.55
	„	7.41	11.13	5.35	—
	„	7.58	11.20	5.45	10.00
	„	8.10	11.30	5.54	10.15
	„	8.25	11.40	6.10	10.30
	Ankunft	8.35	11.51	6.20	10.40



In die Manufakturwaaren-Verkaufung für den Kaufmann H. Wegemann zu Belfort noch nicht beendet ist, wird dieselbe am Montag, d. 30. d. M.

und an den folg. Tagen, jedesmal Nachmitt. 1 Uhr anfangend, im Saale des Gastwirths Herrn C. Zwingmann zu Belfort fortgesetzt.

Neuende, 25. Sept. 1889. H. Gerdes, Auktionator.

Buntstickereien

großartiger Auswahl eingetroffen. Teppiche und Vorlagen, musterfertig, von 5 M. an, Schuhe, angefangen und musterfertig, von 50 Pf. an, Ovenshirts, apparte Muster, Sopha- und Sessel-Stissen, hübsche Neuheiten, von Mt. 1.50 an, Stuhlstreifen, musterfertig, Hosenträger, angefangen, musterfertig und montirt, Turnergürtel, dito, Lambrequins, (Edborten), Kleine Bouquets in verschiedenen Größen, für Garderobehalter etc. etc.

Gochseine Sachen

Decken & Schoner,

vorgezeichnet und angefangen, Servir-Tischdecken, Buffet-Decken, Nähtisch-Decken, Tablet-Decken, Tischläufer, Paradehandtücher, Negligétaschen, Klammerbeutel, Stoppbeutel, Reiserollen, Schirmfutterale, Taschentuchbehälter, Baderollen, Markt-, Schwamm- & Zwiebel-Netze, Schlittschuhtaschen, Bärstentaschen.

Papier-Canevas-Stickereien.

Desgleichen empfehle gute Stoffe zum Sticken, Leinen-, Canevas- & Congressstoffe glatt und gestreift, sowie sämtliche Tapissier-Franzen und Borden.

A. G. Diekmann.

Herren- & Knaben-Garderoben

Arbeiter-Bekleidungsstücke aller Art. Auch mache ich auf mein großes Schuh- & Stiefel-Lager ganz besonders aufmerksam. Preis, wie bekannt, außergewöhnlich billig. G. Priet, Bant, Oldenburgerstr. 1.

Zu vermietthen zum 1. November eine geräumige Oberwohnung. W. Boushausen, Nordstraße.

Zu vermietthen zum 1. November ein Laden nebst Wohnung. Wth. Schlemich, Neubremen, Ecke der Grenz- u. Bdrsenstr.

Wegen Aufgabe des Artikels

verkaufe meinen Vorrath in

Damen-Regenmänteln, Kinder-Regenmänteln, Damen-Wintermänteln, Kinder-Wintermänteln, Sommer- u. Winterjackets, Promenaden-Mänteln,

soweit der Vorrath reicht, zu enorm billigen Preisen aus. Bemerte, daß meine Regenmäntel für Damen und Kinder, und auch Kinder-Wintermäntel zur jetzigen Saison angeschafft sind.

A. G. DIEKMANN.

Zum Mühlengarten.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein Wwe. Winter.

Kopperhörn. Volksgarten. Kopperhörn.

Heute Sonntag, den 29. September cr.:

Grosser öffentlicher Ball

wozu freundlichst einladet H. T. Kuper.

Central-Halle in Belfort.

Heute Sonntag:

Grosser öffentlicher Ball.

Carl Zwingmann.

Das Neueste

- in -

Regen-Mänteln, Winter-Mänteln, Abend-Mänteln, Jaquettes

empfehl in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

M. Philipson.

Die Bier-Niederlage

G. Endelmann

Rönigstraße 47, empfiehlt Fass- und Flaschenbier aus der Brauerei von Th. Ferkötter in Zeven, 33 Flaschen 3 Mark. Dortmunder Aktienbier, 20 Fl. 3 Mt. Bayerisch Bier aus der Brauerei von Franz Grich, Erlangen, 20 Fl. 3 Mt. Selterswasser eigener Fabrik. Darzer Königsbrunnen.

Wiederverkäufern Rabatt. Ich lege Gift für Federvieh. L. Winkler, Barckstr. 3.

Empfehle: 00 Maß: 00 und Flaschen-Bier aus der Dampfbrauerei von Th. Ferkötter in Zeven, in Gebinden von 15 bis 100 Litern. Feines Lagerbier 33 Fl. 3 Mt., Bayerisches Gebräu 27 Fl. 3 Mt., Feines böhmisches Gebräu 30 Fl. 3 Mark. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. J. Fangmann, Bismarckstr. 59, 1 Treppe.

Das Möbel-Lager

G. Priet, Bant, empfiehlt sich bestens bei guter Arbeit und billigster Preisstellung. Fertige Betten, Bettfedern und Daunennissen vorräthig. Abschlagszahlung gestattet. G. Priet, Oldenburgerstr. 1, Bant.

Bettfedern

in großer Auswahl, grau M. 1-1,50, weiß M. 2-3,75 pr. Pfd., Daunennissen in reiner Waare, Inletts garantiert federdicht, Bettzeuge in bunt und weiß, Sämmtliche Leinen & Baumwollwaaren empfiehlt in guten Qualitäten zu billigen Preisen Wilh. Blau, Neubremen.

Gasthof Sedau.

Grosser öffentl. BALL

Sonntag, den 29. September cr., Nachmittags: F. Krause.

Grosses Wett-Kegeln

Enten-Verkegeln, C. Hapke, Tondelch.

Bum Ausverkauf

Kinderregenmäntel zu den denkbar billigsten Preisen.

Wilh. Blau,

Fertige Säрге

Reichen-Bekleidungs-Gegenstände und Grabkränze empfiehlt bei vorerhaltenen Trauerfällen

G. Priet, Bant,

Das Pfand- und Leih-Geschäft

J. H. Paulsen, Bant, verl. Koonstraße, empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silber-Sachen, Herren- und Damen-Garderoben, sowie

An- und Rückkaufs-Geschäft

neuen und getragenen Kleidungsstücken, Teppichen, Uhren, Gold- und Schmuck-Sachen von

F. Krüger, Belfort,

Chöne weiße Gß-Kartoffeln,

per Centner 2 Mt., empfiehlt F. Laue, Bant. Strümpfe, Unterhosen und Unterjacken werden mit der Hand billig angefertigt Lottringen Nr. 40.

# Tisch-, Wand- und Hänge-Lampen

empfehlte in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

Wilhelmshaven.

Eduard Buss, Bismarckstraße 56.

**Zur Herbst- und Winter-Saison**  
empfehle  
**Gute haltbare Herren- und Knaben-Anzüge**  
sowie  
**eleg. Ueberzieher**  
in sehr schöner neuer Auswahl.  
**B. H. Bührmann,**  
Konfektions-Geschäft,  
Wilhelmshaven.  
Auf Wunsch Anfertigung nach Maß unter Garantie. D. D.

**Alein großes Lager**  
in  
**krimpfreien Flanellen und Coatings,**  
**Kleiderzeugen und Besäßen,**  
**Schlafdecken**  
von 3,50 Mt. an bis zu den feinsten Normal-Beden à 15 Mt.,  
**Wollgarnen und Unterzeugen,**  
**Balltüchern**  
in hell und dunkel, Kopfhüllen von 75 Pf. an,  
bringe in empfehlende Erinnerung.  
**Wilhelm Blau,**  
Neubremen.

Lefters an mich gerichtete Anfragen veranlassen mich, hierdurch mitzutheilen, daß ich in  
**Bant am Marktplatz**  
**feine Filiale**  
errichte, demzufolge dort auch meine Artikel nicht verkauft werden.

**B. H. Bührmann,**  
Konfektions-Geschäft,  
Wilhelmshaven.

**Billigste Bezugsquelle**  
reellster Waaren,  
als:  
**Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,**  
**Inlette, Bettfedern, Bettzeuge, Damaste, Leinen, Handtücher, Piqués, Gendentücher und Flanelle,**  
**Wollgarn in allen Qualitäten.**  
Alles in großer Auswahl bei  
**J. Evers, Kopperhörn,**  
Wäsche und Aussteuer-Geschäft.  
Gabe mein Geschäft von Börsestraße 13 nach  
**Nr 14**  
verlegt. **D. Reil,**  
Herrenkleidermacher.

**Herbst- und Winter-Ueberzieher**  
für Herren und Jünglinge,  
**Knaben-Paletots und Kaiser-Mäntel**  
in allen Größen,  
**Elegante Herren-Anzüge**  
in Kamgaran und Buckskin,  
empfehle in reeller Waare zu billigsten Preisen. D.  
**M. Philipson.**

**Großer Ausverkauf.**  
Um mit meinem Lager  
**neuer Herren-Garderoben**  
gänzlich zu räumen, verkaufe sämtliche Artikel unterm Einkaufspreis. — Es sind noch in reicher Auswahl vorhanden: **Hoheleine Winter-Ueberzieher, komplette Herren-Anzüge, einzelne Röcke, Westen, Hosen; ferner: Arbeits-Anzüge.** Namentlich mache auf eine große Partie **Fünffacht-Anzüge** aufmerksam. **Knaben-Anzüge** in allen Größen. **Dollene und kaunwollene Unterzeuge** zu außerordentlich billigen Preisen.  
**F. Krüger, Bant,**  
Unterstraße.  
NB. Ferner empfehle eine reiche Auswahl getragener, aber noch sehr gut erhaltener **Winter-Ueberzieher, Damen-Wintermäntel, Regenmäntel** u. s. w., **Uhren** in großer Auswahl, zu spottbilligen Preisen.

**Damen-Hüte und Kinder-Hüte,**  
**Strand-Mützen, Knaben-Mützen,**  
**Kleine Kinder-Hütchen,**  
**Modell-Hüte.**  
Großartige Auswahl in Neuheiten. D.  
**A. G. Diekmann.**

**Deutscher Handwerker- und Arbeiter-Notiz-Kalender pro 1890**  
ist soeben erschienen. Derselbe ist diesmal 20 Bogen stark und enthält: **Kalendarium** mit Gesichtskalender. Das **Wahlgesetz** für den deutschen Reichstag (mit Reglement). Die wichtigsten Bestimmungen aus den in Deutschland geltenden **Vereinsgesetzen.** **Verzeichnis** der im Deutschen Reiche untaufsäbigen **Banknoten.** **Kuher Kurs** gefehte **Wertscheide** alter Währung, welche noch eingelöst werden. **Maß, Mang, Gewicht- und diverse Berechnungs-Tabelle.** **Post- und Telegramm-Tarif** für Deutschland und das Ausland. **Ändung** aus dem **deutschen Patentschick.** Das **neue Gesetz**, betreffend die **Grnerer- und Wirtschafts-Gesellschaften.** **Gesetz**, betreffend die **Invaliditäts- und Alters-Versicherung.** **Einnahme- und Ausgabe-Tabelle.** **Schreib-Papier** mit Datum für **Tagen-Notizen.**  
Der Kalender wurde wiederum in zwei Qualitäten hergestellt. 1. **Qualität** briefstagenartig, (welche sich besonders steigender Beliebtheit erfreut), sehr gut gebunden, mit **Gummiband** und mehr **Schreibpapier** wie Sorte 2. Preis 75 Pf. 2. **Qualität**, einfache Ausgabe, solid ausgefattet, etwas weniger **Schreibpapier** wie Sorte 1. Preis 50 Pf. **Wiederverkäufer** erhalten **sohrenden Rabatt.** **Selbigen** belangreichen **Bestellungen** sehen entgegen. **Für pünktliche Lieferung** können wir garantieren.  
**Worlein & Comp., Rurnberg.**

**Hotel „Zum Banter Schlüssel“.**  
Heute Sonntag:  
**Großer öffentlicher Ball.**  
Lang-Abonnement gestattet. **D. Luhken.**

**Zur Herbst- und Winter-Saison**  
empfehle  
**Damen- und Mädchen-Mäntel**  
in **schöner großer Auswahl.**  
Fortwährend **Eingang** von **Neuheiten.**  
**B. H. Bührmann,**  
Konfektions-Geschäft,  
Wilhelmshaven.

**Für Maurer & Zimmerleute**  
empfehle mein **großes Lager** der  
**echten**  
**Englisch Leder-Hosen**  
von  
**Cohn & Sohn, Hamburg,**  
sowie  
**beste Isländer Jacken**  
zu **Hamburger Preisen.**  
**M. Philipson.**

**Särge**  
in allen Größen, **eigenes Fabrikat,**  
sowie  
**Leichen-Bekleidung**  
empfehle  
**W. Beushausen,**  
Nordstraße.  
**Mitglieder-Versammlung**  
der  
**Central-Kranken- und Sterbekasse**  
der **Tischler**  
und anderer gewerblichen Arbeiter und der **Zuschuss-Kasse,**  
**Sonnabend, 28. Sept., Abds. 8 Uhr,**  
im **Hof** von **Nebenburg“.**  
**Tagesordnung:** 1. **Wahl** eines **Revolutionsmachtigen.** 2. **Vorhandenwahl** für die **Zuschuss-Kasse.** 3. **Aufnahme** neuer **Mitglieder.** **Der Vorstand.**  
NB. **Sonntag, 29. September,** **Nachmittags** von 4-5 Uhr: **Lebung.** D. B.

**Todes-Anzeige.**  
Am 27. d. M., **Abends 7 1/2 Uhr,** verschied in Folge einer **schweren** **Entbindung** meine liebe Frau  
**Marie, geb. Schröder,**  
nach **kurzem** aber **schwerem** **Leiden.** **Allen** theilnehmenden **Freunden** und **Bekanntem** bringe dies **tiefbetrübt** **hiermit** zur **Anzeige.**  
Neubremen, 28. Sept. 1889.  
**Fr. Meier,** nebst **Kindern.**  
Die **Beerdigung** findet am **Montag,** den 30. d. M., **Nachm. 3 1/2 Uhr,** vom **Krauerhanse,** **verl. Borfenstr. 1,** aus **statt.**



Sonntag, den 29. September 1889.

## Die Jahresberichte der preussischen Fabrikinspektoren für 1888.

Der Bericht über die Verhältnisse in Breslau und Liegnitz ist vom Gewerbeamt für 1888 ausgearbeitet. Auch hier kann man zwischen den offiziellen Zeilen oft ganz interessante Dinge herauslesen. Interessant ist u. a. die Thatsache, daß die Zahl der durch Wind und Wasser getriebenen Werke wiederum abgenommen hat; man wird sich erinnern, daß der Herr Reichskanzler, als er das letzte Mal seine Rede hielt, besonders die Nothwendigkeit betonte, die Wasserkräfte mehr auszunutzen, damit die Industrie von der Kohlenproduktion unabhängiger sei; wie reichlich doch die Produktion ist! Selbst um die Aussprüche der höchsten Autoritäten bekümmert sie sich nicht; es ist doch schade, daß man sie nicht durch Gesetze und Polizeistrafen regieren kann!

Die Zunahme der Frauen und jugendlichen Arbeiter in der Produktion ist in Breslau und Liegnitz bei weitem nicht so stark, wie in Berlin; immerhin aber ist sie doch bemerkbar.

Unter der Rubrik „Wohlfahrtseinrichtungen“ wird über ein „Heimathshaus für Fabrikarbeiterinnen“ berichtet, das von einem Fräulein Maria von Stamm in Freiburg gegründet ist. Man kennt ja derartige „christliche“ oder „philantropische“ Einrichtungen schon. „Der Zweck ist, Arbeiterinnen, welche aus den umliegenden Dörfern nach Freiburg kommen, um in der Fabrik der Aktiengesellschaft für schlesische Leinwandindustrie zu arbeiten, ein billiges Unterkommen zu bieten, in welchem sie nebst gesunder Wohnung oder vortrefflicher Kost auch eine sorgfältige körperliche und sittliche Pflege finden.“ Die Aufsicht und Leitung führen fromme Schwestern (Dionissinen). Man kann sich leicht vorstellen, daß die unglücklichen Mädchen, nachdem sie den ganzen Tag schwer haben arbeiten müssen, in ihrem „Heimathshaus“ den Abend von den frommen Schwestern zu frommen Gesängen und dergleichen angehalten sind; und da nun leider diese Mädchen von Natur tief in der Sünde und Gottlosigkeit steden, so hat ihnen das nicht gefallen, und sie sind wieder weggeblieben. Der Gewerbeamt berichtet denn auch ganz geträut: „Nach Eröffnung des Heimathshauses meldeten sich zwar sehr viele Arbeiterinnen, die aber bald wieder fortgingen, weil ihnen die unbeschränkte Freiheit fehlte, die sie bis dahin in der Stadt als Kostgängerinnen genossen hatten, denn selbstredend herrscht eine genaue Hausordnung.“ Dieser Pharisäismus ist empörend; das Wenige von Lebensfreude, das diesen armen Arbeiterinnen noch übrig bleibt, soll ihnen im Namen des Christenthums und der Sittlichkeit genommen werden. — Nachdem jetzt aber der Grundtat befolgt wird, die Mädchen nur direkt vom elterlichen Haus aus aufzunehmen, hat sich ein fester Stamm gebildet.“ Arme Mädchen!

Der Gewerbeamt für Duppeln hat eingehende Ermittlungen über die Lohnverhältnisse angestellt, aus denen wir einige Zahlen bringen.

### A. Geringere Löhne (pro Schicht):

Industrie-zweig	Kreis	Weiber, Aufseher x.	Gelernte Arbeiter	Nichtgelernte Arbeiter	Jugendliche Arbeiter	Weibliche Arbeiter
Zinkhütte . . .	Beuthen	3,97	2,02	1,30	—	0,75
Waldwert . . .	Oleinitz	4,92	2,05	1,47	0,76	0,60
Zuckerfabrik . .	Cosel	—	1,26	0,99	—	0,54
Zuckerfabrik . .	Cosel	—	1,73	1,10	—	0,53
Porzellanfabrik .	Falkenberg	3,53	1,92	1,17	0,74	0,34
Maschinenfabrik	Falkenberg	3,29	1,70	1,03	0,37	—
Wachsanfabrik .	Beuthen	—	2,82	0,58	0,58	—
Zigarrenfabrik .	Waltow	—	1,28	0,73	0,59	—
Hüttenwert . . .	Oleinitz	2,38	1,24	1,04	0,52	—
Pulverfabrik . .	Rybnitz	2,21	1,86	1,14	—	0,61

Also der niedrigste Lohn für:  
 Meister, Aufseher x. . . . . 2,21  
 Gelernte Arbeiter . . . . . 1,24  
 Nicht gelernte Arbeiter . . . . . 0,58  
 Jugendliche Arbeiter . . . . . 0,37  
 Weibliche Arbeiter . . . . . 0,34

### B. Höchste Löhne:

Industrie-zweig	Kreis	Weiber, Aufseher x.	Gelernte Arbeiter	Nichtgelernte Arbeiter	Jugendliche Arbeiter	Weibliche Arbeiter
Zellulosefabrik .	Duppeln	7,83	2,08	1,95	0,45	1,06
Bessemerci . . .	Beuthen	5,29	3,20	2,07	—	1,38
Zementfabrik . .	Duppeln	3,78	?	3,01	—	0,91
Koakerei . . . .	Raitowitz	3,80	2,50	1,70	1,31	0,98
Dynamitfabrik .	Wies	2,78	1,68	1,31	—	1,44

Also der höchste Lohn für:  
 Meister, Aufseher x. . . . . 7,83  
 Gelernte Arbeiter . . . . . 3,20  
 Nicht gelernte Arbeiter . . . . . 3,01  
 Jugendliche Arbeiter . . . . . 1,31  
 Weibliche Arbeiter . . . . . 1,44

Man kann die Zahlen nicht oft genug betrachten; selbst dem Berätherten müßte doch ein Gefühl des Mitleidens wenigstens kommen, wenn er sieht, daß Menschen für vierunddreißig Pfennige den ganzen Tag, vom Morgen bis zum Abend sich abarbeiten müssen — sollte man meinen; aber man meint gar Manches.

Soll man diesen Zuständen gegenüber nun deklamiren, daß die „Wahrheit“, die „Gerechtigkeit“, die „wahre Sittlichkeit“, und wie diese schönen Redensarten heißen, ganz andere Zustände verlangen? Die Thatsachen sind böseartig; sie lehnen sich nicht an die Phrasen, welche man über sie macht; sie sind auch sehr nüchtern, und viel wichtiger als die begehrteste Rede eines idealistischen Schwärmers ist die Ausführung des königlich preussischen Gewerbeamts für Breslau:

„Da ein großer Theil des Fabrikates nach dem Auslande geht, so würde eine weitere Verschärfung der Vorschriften über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen in Glasbütten, als durch die Bestimmungen der Bekanntmachungen vom 23. April 1879 geschieht, nicht wünschenswerth sein, da sie leicht die Konkurrenzfähigkeit beeinträchtigen und so die heimische Industrie schädigen könnte.“

Diese Bestimmungen schützen Gesundheit und Leben der heranwachsenden Generation fast gar nicht; aber was macht das aus? Die Konkurrenzfähigkeit darf nicht beeinträchtigt werden, und die Konkurrenzfähigkeit ist ja natürlich viel wichtiger, wie das Leben von Arbeitergenerationen. Man kann vielleicht einige Wünsche äußern den Herren Gewerbeämtern gegenüber; sie werden ja wohl freilich in der Kategorie der „frommen“ bleiben. Es wäre sicherlich interessant, wenn in den nächsten Berichten einige Zahlen zu finden wären über die durchschnittliche Lebensdauer der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen in den Glasbütten; die Lebensdauer der Kinder dieser Arbeiter und so fort.

Die behändliche Tendenz des Kapitals ist, möglichst viel Mehrarbeit auszufragen; sei es nun dadurch, daß es möglichst viel jugendliche und weibliche Arbeiter beschäftigt, bei denen der Lohn geringer, die Zeit, welche zur Reproduktion der Arbeitskraft erforderlich ist, kürzer ist; sei es dadurch, daß die Arbeitszeit ungebührlich verlängert wird; sei es endlich dadurch, daß man die Arbeit möglichst intensiv macht. Die Gründung des Generalaffordes, welche von dem genialen Kommerzienrath Vordeur in Berlin gemacht ist, hat in Schlesien offenbar noch nicht Eingang gefunden, obgleich sonst ja die Art von Genie, welche Herr Vordeur vertritt, nicht so sehr Mühe that, sich Bahn zu brechen. Es existirt nur die einfache Affordarbeit. Die Berechnung des Lohnes erfolgt, so weit es möglich ist, fast überall nach Affordtagen. Die Affordarbeit, nach dem Sprichwort der Arbeiter „Mordarbeit“, genügt wohl noch den provincialen Ansprüchen.

Ein besonderer Kummer ist für den Unternehmer, wenn die Arbeiter aus irgend einem Grunde den Produktionsprozeß unterbrechen, und wenn so, sei es auch nur auf eine Viertelstunde, die Erzeugung des Mehrwerts in's Stoden geräth. Ein solcher Grund ist die Löhnung. Am Sonntagabend, wenn die Arbeiter ihren Lohn bekommen, geht immer einige Zeit verloren, die so nützlich angewendet werden könnte! Deshalb muß man einen neuen Modus der Löhnung ausfindig machen; und das ist auf der Friedenshütte geschehen. Leider ist der Name des Erfinders nicht genannt.

### Begraben in ewige Ruhe —

„In der Gräber großer Name zu oft“

singt ja schon Klopstock. Auf der Friedenshütte wird der Lohn eines jeden Arbeiters, wie er sich aus der Lohnliste ergibt, von dem Rentmeister in Gegenwart dreier Zeugen in eine Dütte gethan und diese verklebt; auf der Dütte findet der Lohnbetrag, die Abzüge und die zu ergebende Summe angegeben. Die Löhnung soll sich auf diese Weise schneller vollziehen, und die Arbeiter bleiben nicht so lange von der Arbeit fort.“

Es wäre schade, wenn dergleichen Erfindungen auf einen verhältnismäßig so engen Raum beschränkt blieben; den Unternehmern wäre wirklich zu rathen, sich die Berichte der königlich preussischen Gewerbeämter anzuschaffen, damit doch auch einer von den Erfindungen des anderen profitieren kann!

## Politische Rundschau.

Want, den 28. September.

Berlin. Zur Geschichte des Sozialistengesetzes schreibt die „Nat. Vid. Korresp.“: „Am 20. Mai 1878, nach dem Hübelschen Attentat, wurde dem Reichstag der erste Gesetzentwurf zur Abwehr sozialdemokratischer Ausschreitungen vorgelegt, welcher mit großer Mehrheit abgelehnt wurde, weil man noch der Meinung war, auf dem Boden des gemeinen Rechts sei mit den bestehenden oder mit zu verschärfenden Bestimmungen des Preß-, Vereins- und Strafgesetzes auszukommen. Es folgte nach dem Hübelschen Attentat die Auflösung des Reichstages und die Vereinbarung des noch heute bestehenden Gesetzes vom 21. Oktober 1878 durch eine konföderativ-national-liberale Mehrheit. Die Gültigkeitsdauer des Gesetzes war in dem ersten, abgelehnten Entwurf auf drei Jahre festgesetzt gewesen, in dem zweiten Entwurf war eine Gültigkeitsfrist überhaupt nicht vorgesehen; doch fügte der Reichstag eine solche bis zum 31. März 1881 hinzu. Im Frühjahr 1880 schlug dann die Regierung eine Erneuerung des Gesetzes mit Gültigkeit bis zum 31. März 1886 vor; die

Mehrheit des Reichstags setzte aber diese Frist bis zum 30. Sept. 1884 herab. In dieser Gestalt fand das Gesetz eine verhältnismäßig noch zahlreichere Majorität als das ursprüngliche; dieselbe verwarf sich noch durch etwa 15 Zentrumsmitglieder. Im März 1884 wurde dem Reichstag ein Gesetzentwurf vorgelegt, welcher die Geltungsdauer des Gesetzes auf zwei weitere Jahre, bis zum 30. Sept. 1886, zu verlängern vorschlug. Der Gesetzentwurf wurde in der berühmten Abstimmung vom 10. Mai 1884 mit 189 gegen 157 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die beiden konservativen Fraktionen und die Nationalliberalen geschlossen, 39 Zentrumsmitglieder und 27 Mitglieder der deutsch-freimüthigen Partei (25 ehemalige Sezessionsisten und 2 ehemalige Fortschrittler; von den letzteren waren aber noch einige „abkommandirt“). Im Februar 1886 wurde dann eine Erneuerung des Gesetzes auf fünf Jahre beantragt. Der Reichstag nahm den Gesetzentwurf mit 169 gegen 137 Stimmen, jedoch mit der Beschränkung auf zwei Jahre an. Dafür stimmten die beiden konservativen Fraktionen und die Nationalliberalen geschlossen und 27 Mitglieder des Zentrums; die Deutsch-freimüthigen stimmten diesmal geschlossen dagegen, es fehlten aber 14 Mitglieder. Im Winter 1887—1888 kam dann die Regierung mit dem Vorschlag, das bestehende Gesetz nicht nur auf weitere fünf Jahre für gültig zu erklären, sondern (zum ersten Male) auch noch eine Reihe neuer verschärfter Bestimmungen hinzuzufügen. Die letzteren wurden indessen vom Reichstag abgelehnt und das unveränderte Gesetz abermals auf zwei Jahre verlängert. Die Majorität war 164 gegen 80. Dafür stimmten wieder die Konservativen und Nationalliberalen geschlossen, so wie 8 Zentrumsmitglieder; fast die Hälfte des Zentrums fehlte. Dies war die letzte Verhandlung über das Sozialistengesetz und es wurde dadurch eine Gültigkeitsdauer bis zum 30. Sept. 1890 festgesetzt. Die entscheidende Beihälfe des Zentrums und der Deutsch-freimüthigen bei einem so langen Bestand des Gesetzes ergibt sich daraus aufs Klarste.“ Diese unumstößliche Thatsache ist der „Frei. Zig.“ sehr unangenehm und sie sucht sie zu entkräften. „Was beweist das?“ fragt sie in Bezug auf den letzten, in gesperrter Schrift wiedergegebenen Satz, und fährt dann fort: „Das Sozialistengesetz ist immer nur auf Zeit erlassen worden. Durch diese zeitliche Begrenzung wollten sich diejenigen, welche dafür stimmten, freie Hand halten zur Genehmigung oder Verlangung einer weiteren Verlängerung. Man kann daher denjenigen kein Meinungswechsel vorwerfen, welche früher für das Sozialistengesetz, nachher gegen eine weitere Verlängerung desselben gestimmt haben. Daß in der freimüthigen Partei irgend jemand ist, der früher gegen das Gesetz und nachher für dasselbe gestimmt hat, wird die „Nationalliberale Korrespondenz“ selbst nicht behaupten. Lächerlich ist die Hervorhebung, daß bei einigen Abstimmungen über das Sozialistengesetz etliche freimüthige Abgeordnete an der Abstimmung nicht theilgenommen haben. Dergleichen kommt bei allen Abstimmungen über alle Gesetze unter allen Parteien vor. Bei keiner Abstimmung über das Sozialistengesetz aber kann der Nachweis geführt werden, daß bei der Anwesenheit sämtlicher freimüthigen Abgeordneten und deren Abstimmung gegen das Gesetz das Ergebnis der Abstimmung ein anderes gewesen sein würde.“ Diese ganze Vertheidigung des Verhaltens der Freimüthigen bei den verschiedenen Abstimmungen über das Sozialistengesetz ist weiter nichts als eine Verlegenheitsprobe gemischt mit einem guten Theil Obskurantismus. Der freimüthige Parteivorstand hat 1884 den Willen gehabt, das Gesetz verlängern zu helfen; „Partei“ durfte sie das aber nicht öffentlich zeigen, bezw. durfte sie nicht dafür stimmen, der Wähler wegen. So kam denn der Parteivorstand auf den genialen Gedanken, mehrere Abgeordnete vor der Abstimmung über das Sozialistengesetz abkommandiren. Auf diese Weise wurden der Gegner des Gesetzes weniger, der Freunde relativ mehr. Hätten am 10. Mai 1884 die Abkommandirten und die 27 für die Verlängerung stimmenden aus der freimüthigen Partei gegen die Verlängerung gestimmt, so wäre das Gesetz beseitigt gewesen. Das Abstimmungsverhältniß war 189 (Ja), 157 (Nein); hätten die 27 mit Nein gestimmt, so wäre das Verhältniß 184 (Begen), 162 (Für) gewesen. Wäre nicht eine Abstimmung aller Freimüthigen gegen das Gesetz mit dem Falle desselben gleichbedeutend gewesen, so hätte die Abkommandirung ja gar nicht stattgefunden. Das verschweigt die „Freimüthige Zig.“ natürlich und gewinnt somit den Standpunkt, von dem aus sie triumphirend ausrufen kann, daß kein Nachweis möglich sei, daß durch ihr Verhalten ein anderes Resultat erzielt worden wäre. Es wird ihr aber nicht gelingen, durch ein Jonglirstückchen die Thatsache aus der Welt zu schaffen, daß sie durch ihr Verhalten thatsächlich dazu beigetragen hat, das Sozialistengesetz zu verlängern.

Durch die Presse geht eine Aeußerung des Oberbürgermeisters Miquel, die derselbe auf dem Festmahle des deutschen Schriftstellerverbandes in Frankfurt a. M. gethan haben soll. Er brachte einen Toast auf die deutsche Presse aus und nannte dieselbe das „größte Bildungsmittel der Gegenwart“. Derselbe habe seit 40 Jahren angeheuer Fortschritte gemacht, nicht nur in dem Inbalt, der Form, dem Stil, sondern auch in der gegenständlichen Duldsamkeit und Achtung der Meinungen Anderer (Dr. Miquel scheint die nationalliberale Presse nicht zu lesen!). Dann fuhr er fort: „Ich habe, meine Herren, immer persönlich einer Partei angehört, bin in derselben aber nicht total verfunken, und so ist es denn meine Mei-

nung, daß alle unsere politischen Parteien heute längst überholt, daß sie Produkte der Vergangenheit, aber nicht der lebendigen Gegenwart und Zukunft sind und daß die Fragen der Zukunft, auf welche die gegenwärtigen Fraktionsprogramme gar nicht passen, eben diese Parteien zerlegen werden. Ich kann wohl sagen, daß ich mich immer bemüht habe, möglichst objektiv zu urteilen und nicht in dem reinen Parlamentarismus unterzugehen, der allerdings dazu geeignet ist, Einen sehr dumm zu machen". Herr Dr. Miquel ist nicht in der Partei verankert, der er angehört. Dann wird es ihm um so leichter werden, je nach Umständen dieselbe zu wechseln. Seine Bemühungen, sich ein objektives Urtheil zu bewahren, mögen theoretisch passen, praktisch hat er noch immer wie ein echter Nationalliberaler gehandelt.

— Verboten auf Grund des Sozialistengesetzes wurde die bei M. Randler zu Halle a. S. gedruckte, von Ferdinand Raulich, Giebichenstein, Triefstraße 7, verlegte, nicht periodische Druckschrift: "An die Töchter Deutschlands", überschrieben: "Kollegen, Freunde!" und unterzeichnet: "Der Generalauschuß der Töchter Deutschlands, i. A. Ferdinand Raulich, i. Vorsitzender", durch den Regierungspräsidenten von Silbesheim.

**Korrespondenzen.**

**Bremerhafen.** Schon wieder standen vor dem hiesigen Seemanns-Eldfischmord des Feuerleuten des Norddeutschen Lloyd's zur Verhandlung. Der Kohlenhändler A. Effner und der Kapitän E. Dönitz sind beide auf dem Floßdampfer "Tredend". Effner sprang am 20. Juni über Bord, als der Dampfer das rote Meer passierte. Dönitz, am 23. Juni ebenfalls im roten Meer. Aus der langen Verhandlung greifen wir nur einige Punkte heraus. Am dem Tage, an dem Effner über Bord sprang, herrschte große Hitze. Im Refektorium war dieselbe auf 58 Grad — achtzig. Der Arzt des Schiffes, Herr Dr. Kugner, hatte schon Tags vorher dem Kapitän bemerkt, die Leute müßten bei der großen Hitze eine gute Verpackung, so unter anderem schon Wergens früh etwas Gebratenes haben, und der Kapitän hatte dann dem Arzt geboten, alles das, was er für die Leute für nötig erachte, nur zu requisitieren. Auf Befragen giebt der Kapitän E. Schulmann noch an, daß die Mannschaft des Schiffes an Bord Bier und Kolikwein gegen Beschuldigung erhalten könnte, Schnaps dagegen nicht; es komme jedoch selten vor, daß von den Leuten jemand Bier oder Wein kaufe, denn sie hätten eben kein Geld dazu. Der Beschuldigte Direktor Jungclaus fragt den Kapitän, ob es sich nicht empfehlen würde, Kulis, Chinesen und Japanesen für ähnliche Fahrten als Heizerpersonal zu verwenden. Kapitän Schulmann verneint dies. Die Chinesen sei im Arbeiten nicht besser als die Deutschen, nicht mehr und könnten auch nicht mehr Hitze ertragen. Der Richter Mörkel hat Effner aus dem Logis kommen lassen, sich an die Reeling stellen, seine Holschmitteln ausziehen, einige Mal sich vor und rückwärts über die Reeling biegen und dann mit einem sich erhebenden Schwung über Bord springen. Der Matrose C. W. Petersen sah diese ebenfalls im Weiteren aber auch noch, daß Effner die Hände freigelegt übereinander auf der Reeling hielt und zum Himmel aufschrie, als er betete. Dann sah auch dieser Zeuge Effner sich über die Reeling hinausschwingen. Der Kohlenhändler Klemm sagt aus, daß Effner bei Eintritt der Hitze schlief geworden sei. Der 3. W. Schmidt habe gestundet, daß Effner nur faul sei. Klemm dagegen meint, daß Effner wirklich die Hitze nicht habe ertragen können. Einmal sei er sogar so schlaf geworden, daß er in's Feuer gefallen sein würde, wenn ihn nicht der zweite Walfisch ergreifen und juristischerweise hätte. Dierlei soll Legierer dem Effner dann eine Ohefise gegeben haben. Reichskommissar Herr Geyer sagt: Was die Einrichtung auf dem Dampfer "Tredend" anbelangt, so habe er dieselbe mit Herrn Amtsrichter Dr. Grote gemeinschaftlich gesehen und sich darüber geäußert, mit welcher Sorgfalt die Ventilationsvorrichtungen ausgeführt seien. An Luftmangel es den Leuten habe nicht. Am Reckens unter sei es freilich nicht gewesen, jedoch nach dem dort befindlichen Luftschächten, sowie überhaupt nach der gesammten Verteilung der Leuten zu urtheilen, müßte die Ventilation auch dort gut sein. Die Einrichtung des Schiffes könne nicht als Ursache der Selbstmorde angesehen werden, es seien vielmehr wohl krankhafte Zustände der betreffenden Leute. (1) Ueberarbeit hätten die Leuten sich nicht. Es war wohl heiß, aber die Ventilation gut und den Leuten auch noch zeitweilig erlaubt, unter die Luftschächte zu treten, und unter diesen sei es bewirkt, wie Meiner sich überzeugt habe, daß man von dem Luftzuge wohl herabsteigen werden könne, zumal wenn das Schiff sich noch dazu in Fahrt befände. Das Verbot sollte nach Schluß der Verhandlungen den folgenden Spruch: Die Verhandlungen haben ergeben, daß am 20. Juni 1889 der Kohlenhändler Effner und am 23. Juni 1889 der Heizer Dönitz über Bord gesprungen und ertrunken sind. Zur Rettung der Verunglückten sind alle möglichen Maßnahmen getroffen worden. Es ist durch die Zeugenaussage nicht erwiesen, daß schlechte Behandlung seitens der Besatzung oder anderer Personen der Schiffabfertigung den Verunglückten Veranlassung hätte geben können, sich das Leben zu nehmen. Die Einrichtungen des Feuerleuten und des Schiffes räumtes, insbesondere die Ventilation derselben, sind in keiner Weise zu beanstanden. — Also "krankhafte Zustände" veranlassen die Kohlenhändler der Floßdampfer, über Bord zu springen und ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende zu machen. Nun gut, vielleicht bequemt man sich nachgebenberleiß dazu, einmal zu unteruchen, wodurch diese "krankhaften Zustände" entstehen. Wir sind uns darüber längst klar. Wer jemals eine solche Höhe, wie den Refektorium eines Floßdampfers betreten und die Leute bei ihrer unendlichen Arbeit in einer solchen Hitzekammer — man denke 58 Grad — gesehen hat, der ist über den Ursprung der "krankhaften Zustände" keinen Augenblick im Zweifel.

— Mehr einen weiteren Selbstmord eines Kohlenhändlers verhandelte das hiesige Seemann am 24. d. R. Der Kohlenhändler Döft dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer "Donau" sprang am 2. August d. J. Nachmittag über Bord und ertrank. Der Dampfer befand sich auf der Reise von Baltimore nach hier. Aus der Beweisnahme ergibt sich, daß der Dampfer in Baltimore 3 Kohlenhändler und 3 Heizer neu annehmen mußte, weil so viel Leute nach der Ankunft des Schiffes befristet waren. Unter den Rekruten waren befand sich auch Döft. Derselbe kam so spät an Bord, daß er nicht mehr angenommen, auch nicht, wie vom Floßd. Lloyd vergeblich ist, dem Kapitän auf seine Tauglichkeit zu der Arbeit untersucht werden konnte. Auch in Bezug auf die übrigen Kohlenhändler scheint die ängstliche Untersuchung unterliehen zu sein, da dieselbe wohl angeordnet wurde, Niemand aber von ihrer Ausführung etwas weiß. Die als Zeugen vernommenen Walfischisten schildern Döft als "faul und träge". Von Verhandlungen wollen diese Zeugen nichts wahrgenommen auch selbst keine solche ausgeübt haben. Dem gegenüber frey die ethischen Auslagen der früher vernommenen anderen Kohlenhändler, die ganz bestimmt bekunden, Döft sei, als er bei der Arbeit kämpfte bekommen habe, von dem Kapitän mit Füßen getreten, mit der Faust geschlagen und mit Wasser begossen worden, auch habe ihm der 3. Walfischist, als er ihn auf-

richten wollte, das Hund zerissen. Letzteres giebt der 3. Walfischist zu, auch daß er Leute im Refektorium habe entlassen lassen, um sich von dem Verhabein von vorgeschätzten körperlichen Getraden zu überzeugen. Der Reichskommissar ist der Meinung, daß durch die letzten Auslagen Seiner und dem Schiffsanzeig noch zu hören. — Das Verbot ist der Ansicht, daß die heutige Verhandlung zur Beurteilung des Falles nicht ausreichte und daß die weitere Verhandlung bis zur Bevollständigung der Zeugenaussagen auszulassen sei.

14)

**Irungen.**

Kriminalnovelle von G. Strubel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

"Gnädiges Fräulein vergessen sich in diesem Augenblicke," erwiderte Springer stolz, "dem Ihre letzte Bemerkung war beleidigend ohne jeden Grund, und das ist etwas, was man um so peinlicher vermeiden sollte, je höhere Ansprüche auf gesellschaftliche Stellung und Bildung man erhebt!"

Diese deutliche Zurückweisung trieb der hochmüthigen Dame das Blut in die Wangen.

"Die Ehre einer Unterhaltung mit mir wissen Sie auf eigenthümliche Weise zu würdigen," sprach sie mit blühenden Augen. "Wenn Sie gebrauchen sich gegenüber Worte, wie sie bei einem unartigen Kinde vielleicht gebräuchlich wären. Wären Sie ein Oheimmann, so würde ich Herrn von Dürrenstein bitten, mir Gemüthung für Ihre Aeußerungen zu verschaffen. aber ich künste sie vielleicht auf eine andere und empfindlichere Art für Ihre lebenswürdige Offenheit belohnen. Wie würde Ihnen wohl zu Muthe sein, wenn ich meinen Vater bestimmte, jede weitere Verhandlung wegen des fraglichen Geschäftes mit Ihnen definitiv abzubrechen?"

"Damit würden Sie Ihrem Herrn Vater den schlechtesten Gefallen erweisen, aber nicht mir, gnädiges Fräulein. Die Absicht, Sie zu beleidigen, lag mir indessen vollständig fern, und wenn in der Erregung meine Worte vielleicht etwas zu scharf ausgefallen sind, so bitte ich Sie hiermit in aller Form um Verzeihung. Jeder Mißbrauch, den Sie als Strafe für mein Vergehen mir auferlegen, bin ich auf der Stelle bereit, mich zu unterziehen."

Dabei hatte er den Hut abgenommen und stand in demüthiger Haltung vor ihr, während seine Augen in einem so mutwilligen und schalkhaften Ausdrücke leuchteten, daß Margta, obwohl sie sich alle Mühe gab, ihre vornehme Zurückhaltung zu bewahren, mit einem Male in ein lautes Lachen ausbrach.

"Ihre Mißtheilung soll Ihnen sofort subdit werden," sprach sie heiter. "Amen Sie hier vor mir nieder, Sie ungalanter Ritter, und geloben Sie feierlich, sich zu bessern."

"Niederknien will ich wohl vor Ihnen," erwiderte er, indem er ein Knie vor ihr beugte, "aber Besserung kann ich schon deshalb nicht geloben, weil ich unmöglich besser werden kann, als ich es bin. Statt dessen bitte ich Sie, mir zu erlauben, daß ich zum Zeichen meiner innigen Verehrung und meines Gehorsams gegenüber allen Ihren Wünschen diese schöne Hand an meine Lippen führe."

Ohne ihre Erlaubnis abzuwarten, ergriß er ihre herabhängende Rechte und küßte die zarten, runden Fingerspitzen. Eine flammende Röthe überzog bei dieser Berührung mit einem Male ihr Gesicht, es schien, als lämpfte sie gegen eine tiefere innere Bewegung an. Doch schon im nächsten Augenblicke hatte sie sich gefaßt und entgegnete in dem früheren unnahbaren Tone:

"Unsere Wege trennen sich hier, Herr Springer, die Komodie muß ein Ende haben. Im übrigen halte ich Sie für ehrenhaft genug, um dasjenige, was wir soeben mit einander verhandelt, als ein — strenges Geheimniß zu bewahren."

Kuß nicht sie dabei mit dem Kopfe und schlug also dann der Weg nach dem nahen Egelhof ein. Eine kurze Weile blühte Springer, von eigenthümlichen Gedanken bewegt, der mit stolzer Ruhe davonstreichenden nach, worauf auch er auf den Heimweg sich begab. Es war erklärlich, daß die Erinnerung an das soeben erlebte Abenteuer ihn noch lange beschäftigte, und je länger er über dasselbe nachdachte, desto unbegreiflicher war ihm das Benehmen des aristokratischen Fräuleins. Schon der Umstand, daß sie ihn, der in ihren Augen nichts als ein einfacher Kommiss war, zuerst anredet hatte, kam ihm sehr anfassend vor, aber noch feltamer erschien ihm ihr beständiges Schwanken zwischen vornehmer Zurückhaltung und fast herzlicher Zutraulichkeit. Trug sie ihm vielleicht im Geheimen ein größeres Interesse entgegen, als sie es mit ihrer höheren sozialen Stellung für vereinbar hielt, und sollte aus diesem Zwiespalt vielleicht die schroffe Ueberhebung hervorgehen, die so ganz plötzlich auf jede Anwandlung ungezügelter Freundschaft bei ihr folgte!

Der junge Mann seufzte bei diesem Gedanken. Die Schönheit der Baroness war zwar auf ihn nicht ohne Eindruck geblieben, aber ein ernstes und dauerndes Verhältniß zwischen ihr und ihm ergiebt ihm undenkbar, dazu war ihr beiderseitiger Charakter ein zu grundverschiedener. Die großen funkelnden Augen mit dem hochmüthigen Ausdruck kamen ihm gefährlich vor, weniger für seinen Seelenfrieden, als für das Lebensglück desjenigen, der gewunnen sein würde, sein Dasein in der Nähe derselben zu verbringen, und wie er diese gefährlichen Augen im Geiste sich vorführte, trat mit einem Male neben diesen ein anderes Augenpaar vor seine Seele, nach dessen Anblick er in der letzten Zeit häufig im Stillen sich zurückgelehnt hatte. Er begann bei sich zwischen diesen so verschiednen Augen

Vergleiche anzustellen, deren Resultat nicht günstig für das Fräulein ausfiel. Von der Absicht, etwa für immer an die Inhaberin jener sanften und muthwilligen Augen sein Herz zu verketten, war sein Sinn zwar noch weit entfernt, aber gleichwohl empfand er mit einem Male ein lebhafteres Verlangen, sie zu sehen und ihrer Gegenwart sich zu erfreuen, und der Einladung auf diesen Abend sich erinnernd, schritt er rascher vorwärts.

Zunächst ging er nach seinem Gasthause, um sich umzuwaschen und zu sehen, ob seine Briefe für ihn angelangt seien. Aber nichts Berichtigtes war eingetroffen, und mit enttäuschter Miene beehrte er sich nun, aus seinem Koffer einen eleganten dunklen Anzug hervorzuholen und Toilette für den Abend zu machen. (Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

— Dem Untergange geweiht. Aus der Halligwelt wird der "Ael. Hg." geschrieben: Wie sehr die Halligen an der schleswighigen Westküste dem Untergange entgegengehen, erhellt deutlich aus der Vergleichung der gegenwärtigen mit der früheren Größe von einzelnen derselben. Die Hallig Nordmark hatte 1749, also vor 140 Jahren, 10 Wersten, nämlich: Nordwerf mit 14, Wapenswerf mit 13, Süderhörn mit 7, Treuburg mit 6, Selligenlei mit 16, Richtsörf mit 11, Halde mit 10, Neu-Peterswerf mit 8, Hapenswerf mit 4, Neuwerf mit 4 Wohnhäusern, also mit zusammen, 93 Wohnhäusern, in welchen vierhundert Menschen wohnten. Gegenwärtig sind folgende sechs Wersten vorhanden: Peterswerf, Selligenlei, Treuburg, Richtsörf, Wapenswerf und Süderhörn mit zusammen 15 Häusern, in welchen 17 Familien oder 73 Personen leben. Wüthig gingen 78 Häuser verloren und die Bewohnerzahl nahm um 327 Personen ab. In den Sturmfluthen von 1717 und 1825 wurden allein bew. 19 und 29 Häuser weggespült. Die älteste Kirche ging 1362 unter, worauf sich die Bewohner nach Jöhr zur Kirche hielten. bis sie 1589 eine Kapelle auf Kommenwerf erbauten, die 1684 neu aufgeführt, aber 1731 abgedrohen werden mußte. Die später erbaute Kirche mußte, da sie 1825 stark beschädigt wurde, 1840 abgedrohen werden.

— Der bekannte Luftschiffer Leroux verunglückte in Neval, als er sein Experiment machte, sich in entsprechender Höhe vom Ballon mittels eines Fallschirmes niederzulassen, indem er mit dem Fallschirm in die Höhe stürzte und ertrank. Seine Leiche wurde am Donnerstag in einer Tiefe von 7 Metern unter der Oberfläche des Wassers gefunden.

— Der "New York Herald" giebt einige Einzelheiten über die fürchterlichen Ueberschwemmungen, welche lehthin Japan betroffen haben. In der Provinz Kiri im südwestlichen Japan haben, über 10 000 Menschen ihr Leben verloren, mehrere Städte sind von der Oberfläche der Erde gänzlich verschunden und andere liegen in Trümmern. Die Katastrophe entstand durch den übermäßigen Regenfall im Monat August, wodurch die Flüsse Kinogawa, Kidaogawa, Kinofun anstiegen und die Dämme weggespült wurden. Der Schaden beläuft sich auf ca. 1 200 000 St. Die ganze Gegend ist wie mit Rabadern besreut und der Vertheil so erschwerend, daß in Folge der mangelhaften Austheilung von Lebensmitteln noch eine weitere Kalamität von Hungertod befürchtet wird.

**Literarisches.**

— Von der "Neuen Zeit", Stuttgart, Verlag von J. F. W. Dieb, ist soeben das 10. Heft des 7. Jahrgangs erschienen. Inhalt: I. Abhandlungen. Das Vertheil und die Prostrafe. Von Dr. Conrad Schmidt. — Die Arbeiter und der Bauernkrieg, voreinnehmlich in Thüringen. Von Carl Kautsky (Fortsetzung). — Das Gesetz über die Invalidität und Altersversicherung im Deutschen Reich. Von A. Reibel (Schluß). II. Literarisches. Kunstschau. Dr. Arnold Döbel, Port. Weist oder Dornia? Ein Schulfrage. A. Schöffelin, "Der Lebens Kreislauf". III. Religion. Die Arbeiterbewegung in Argentinien. Die Geisteskranken in den Irrenanstalten Preussens 1886. Die Schwannungen der Geburtshilfe nach den Monaten. Die Zolgebühren. Die Dampfessel und Dampfmaschinen in Preussens 1886. Die feststehenden Dampfessel im Königreich Sachsen 1879 und 1886. Zu bejehen durch die Redaktion d. Blattes.

— Der Zeitgeist. Monatsheft für das soziale Leben der Gegenwart. Redaktion D. Müllerstein, Hamburg. 1889. 2. Heft. Preis 50 Pf. Verlag von G. Jensen u. Co., Hamburg. No. 87. Inhalt: Die Arbeiter der geistigen Arbeitelöhne. — Eigentum und Kapital. — Gesetz, betriebl. die Invalidität und Altersversicherung. — Die deutschen Gesellen- und Arbeiterverbindungen. — Zur Frauenfrage. — Die Arbeitsloß ist die Ursache der Armut. — Wir arbeiten um zu leben. — Selbst ist der Mann. — Die Harmonie zwischen Arbeiter und Unternehmern. — Der Einfluß des Erwerbs auf die Charakterbildung der Menschen. — Einmüthigen an Paris. — Die Hausindustrie. — Arbeiterfrage. — Die Genusssucht. — Der internationale Arbeitertag 11. — Zur Geschichte der Bewegung der Arbeiter in Amerika. — Was ist auf! — Was Robert Ingersoll sagt. — Aus dem amerikanischen Zimmerorgan "The carpenter". — Hamburger Landgericht.

**Morgenroth.**

D Morgenroth, Herrlicher neuer Tage, Du bist so oft die schwarze Nacht beglücken, Zum klaren Licht bist du emporgedrungen, Beredsamlich Furcht und Kummermüth und Plage.

Bei deinem Schein verstimmt die ganze Lage Und Jubelton ist rings umher erklingen — Die neue Zeit wird jauchzend ihren Gesungen — Was gilt dabei der blinden Göttin Waage?!

Der Tag bricht an, es regnen die Hände, Hinan zum Licht soll die Ligen ragen Des neuen Doms; das ist das Werk vollende

Will Jeder gern herzu die Steine tragen. Bald wird er groß im hohen Lichte strahlen — Bergessen sind für und dann alle Qualen. K. W.